

Gottesdienst am 1. Sonntag nach Ostern – Quasimodogeniti

Lohra/Altenvers, 11. April 2021

Pfr. Ulrich Hilzinger, Lohra und Elisabethkirche Marburg

Liebe lesende Gemeinde,

ich begrüße Sie herzlich zu unserem Gottesdienst in Papierform zum 1. Sonntag nach Ostern.!

Im Geiste feiern wir diesen gemeinsam in Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohns und des Heiligen Geistes. Amen

Der Wochenspruch für die kommende Woche steht in 1. Petr 1,3:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Gebet

Herr Jesus Christus, wir danken dir für Ostern!

Wir danken dir, dass du gekommen, gestorben und v.a. auferstanden bist und dass du lebst und regierst!

Und wir danken dir, dass du uns Menschen mitnimmst in diesen Kreislauf: Wir dürfen auf ein Leben mit dir hoffen und ein Leben in Ewigkeit. Wir bitten dich: Erweise dich immer neu in unserem Leben. Lass uns deine Kraft, deine Liebe und deine Freude erfahren, aufnehmen und weitergeben. Und gib uns immer neu die Gewissheit, dass du in Kraft und Wahrheit lebst und regierst.

Wir bitten dich, dass du uns jetzt, beim Lesen dieses kurzen Gottesdienstes, begegnest und uns deinen Heiligen Geist schenkst.

Amen

Lied EG 108

1 Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen, beid, groß und klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen. Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist, welchs er lässt reichlich verkünden.

2 Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrungen, auch seiner Schar verheißen klar durch sein rein Wort, zur Himmelsport desgleichen Sieg zu erlangen.

3 Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten: so wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not, zur ewgen Freude geleiten.

Psalm 116

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut?

Ich will den Kelch des Heils nehmen und des Herrn Namen anrufen.

Dir will ich Dank opfern und des Herrn Namen anrufen.

Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen vor all seinem Volk

in den Vorhöfen am Hause des Herrn, in dir, Jerusalem. Halleluja!

AMEN

Lied EG+19

1. Wir stehen im Morgen. Aus Gott ein Schein durchblitzt alle Gräber. Es bricht ein Stein. Erstanden ist Christus. Ein Tanz setzt ein. Halleluja, Halleluja, Halleluja es bricht ein Stein. Halleluja, Halleluja, Halleluja ein Tanz setzt ein.

2. Ein Tanz, der um Erde und Sonne kreist: Der Reigen des Christus, voll Kraft und Geist. Ein Tanz, der uns alle dem Tod entreißt. Halleluja...

3. An Ostern, o Tod, war das Weltgericht. Wir lachen dir frei in dein Angesicht. Wir lachen dich an, du bedrohst uns nicht. Halleluja...

Predigt

Liebe Gemeinde,

Direkt nach Ostern herrscht ein wenig Ratlosigkeit. Aufbruch? Ja, gerne. Aber wie und wohin?

Sieben Jünger sind beieinander am See Genezareth und aus dem Johannesevangelium erfahren wir, wie sie dort dem auferstandenen Jesus begegnen.

Die Zahl „7“ ist höchst symbolträchtig. Schon allein, weil nur 5 der Jünger mit Namen benannt werden und es dann heißt: „+ 2 andere“, kommt das Gefühl auf, dass es

mehr um die Zahl als um die Personen geht du uns somit hier Kirche exemplarisch vor Augen geführt werden soll. Kirche im Kleinen sozusagen.

Zur Erklärung zuerst noch ein bisschen Zahlensymbolik: Die 7 steht in der Bibel für Vollkommenheit und Fülle in Gottes Heilsplan. Sie ist die Summe aus 3 und 4, also aus Vollständigkeit und Ordnung

„3“ die Vollständigkeit wie die Trinität z.B.: Gott als Ganzes besteht aus drei Teilen - und

„4“ wie Ordnung: 4 Himmelsrichtungen, z.B., was daher auch in der Bibel den ganzen Erdkreis meint (Mt 24,31, Offb 7,1).

Also 7: Vollkommenheit und Fülle aus Vollständigkeit und Ordnung zusammengesetzt

Entsprechend wurde die Welt an 7 Tagen erschaffen oder in der Offenbarung gibt es die Buchrolle mit den 7 Siegeln mit allen göttlichen Bestimmungen für das Ende der Welt (Offb 5,1).

Heißt: Die 7 Jünger stehen mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auch für die gesamte Gemeinde der Christen.

Was war passiert? Diese 7 haben –zusammen mit den restlichen Jüngern- Jesus nach seiner Auferstehung gesehen, wurden von ihm ausgesendet, mit dem Heiligen Geist angeblasen und betraut mit der Vollmacht, Sünden zu erlassen oder zu behalten.

Eigentlich müssten sie strotzen vor Aufbruchsstimmung, Tatendrang und Freude über Gott. Aber was ist jetzt?!...

Petrus sagt: „Ich will fischen gehen.“ Und die anderen: „Na, kommen wir halt mit.“ Das hört sich an nach: „Wenigstens haben wir dann irgend etwas was zu tun!“

Ist diese kleine „sozusagen-“Gemeinde schon wieder so sehr im Alltag angekommen, dass „business as usual“ angesagt ist? Incl. Leerlaufzeiten, in denen man einfach gelangweilt rumsitzt. Wir würden heute das Smartphone in die Hand nehmen und rumdaddeln und dann vielleicht an den Kühlschrank gehen – einfach, weil uns gerade langweilig ist. Nicht weil wir Hunger haben...

Zumindest regt sich auch bei den Jüngern gerade eher der Magen als das Herz. „Ich geh´ fischen.“ „Jou. Kommen wir halt mit.“

Das ist die Ausgangssituation: Stinknormaler Alltag. Aber dann geht´s los! Ich lese **Johannes 21,1 - 14:**

Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise: Simon Petrus, Thomas, genannt der Zwilling, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu

ihnen: „Ich gehe fischen“. Sie sagten zu ihm: „Wir kommen auch mit.“ Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Soweit die Vorgeschichte. Nun kommt Jesus ins Spiel.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa 100 Meter und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Ein echt sinnfälliges Bild: Die kleine Gemeinde ist mit sich selbst beschäftigt, hat in dieser Nacht wieder mal nichts gefangen, was sich so anhört, als ob sie´s in der nächsten Nacht schon auch nochmal probieren wird. Ein Bild für mehr oder weniger gut organisierte Belanglosigkeit – und dieses Bild verfolgt die Kirche Jesu Christi schon ´mal-mehr, ´mal-weniger deutlich bis heute. Irgendwie merkt man immer wieder kaum noch etwas von dem, was uns tragen müsste, was von uns ausstrahlen sollte.

Das war also damals schon genau wie heute! Da muss erst Jesus sozusagen „auf der Matte stehen“, damit sich was tut.

Wir als Christen, als Kirche, als Gemeinde sind vollkommen darauf angewiesen, dass er jeden Morgen neu auf uns wartet.

Die Kirche ist offensichtlich kein sich selbst erhaltendes System. Wir sind nicht –wo wir schon mal da sind- in der Lage, für unsere eigene Lebendigkeit zu sorgen. Im Gegenteil: Kirche ist immer auch gefährdet, allein schon, weil sie eine lange Tradition hat. Kirche bewahrt natürlich, greift zurück auf alte Lehre, alte Erfahrungen, auf 2000 Jahre alte Erkenntnisse. Aber damit ist auch die Dynamik von Gottes Geist und die Dynamik der Gegenwart des Auferstandenen Jesus bedroht, weil Dinge gerne mal „schon-immer-so“ waren.

Sinnfällig geht es im Text weiter: Der auferstandene Jesus spricht seine Leute an! Anders gesagt: Durch Jesu Wort gibt es eine Erneuerung der Gemeinde. Aber nicht nur dadurch, sondern auch durch den Fakt, dass die Jünger erst mal zuhören und dann Jesu Ratschläge befolgen.

Das ist eine zentrale Erkenntnis: Nur in dem wir auf Jesu Wort hören und es dann auch umsetzen, behalten wir Anschluss an ihn als Lebensquelle.

Das bedeutet zum ersten: Ein Mensch der es einigermaßen ernst nimmt mit dem Glauben an Jesus, sollte tatsächlich auch in der Bibel lesen! Das ist eine der ursprünglichsten evangelischen Lehraussagen: „Du kannst nicht evangelisch sein und dich überhaupt nicht in der Bibel auskennen!“

Und der zweite Schritt ist, ernst zu nehmen was Jesus sagt. - Erstaunlich finde ich hier ja, dass die Jünger gleich schon auf Jesus hören, wo sie ihn noch gar nicht erkannt haben. Irgend etwas muss sie an ihm fasziniert haben: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. (V.6) Er muss eine Autorität ausgestrahlt haben, dass sie das machten. Immerhin war Petrus Berufsfischer, kannte sich aus. Und nun erhielt er eine so seltsame, soll ich sogar sagen: „doofe?“ Anweisung, das Netz rechts vom Boot auszuwerfen.

Außerdem würde kein vernünftiger Mensch dort bei Tag fischen – weder links noch rechts. Die Pointe der Geschichte liegt darin, dass Jesu Aufforderung nicht schlüssig, sondern eigentlich ein bisschen schräg ist. Das gab es schon manchmal, dass Menschen sich verwunderten über Jesu Anweisungen: Bei der Hochzeit zu Kanaa, wo der Speisemeister danach die Welt nicht mehr verstand oder als Jesus mit fünf Broten und zwei Fischen zu 5.000 Menschen sagen ließ: „Setzen, jetzt gibt's was zu essen.“

Diese Seltsamheiten erinnern uns daran, dass Jesus die ungewöhnlichen und lebendigen Veränderungen des Lebens an sein Wort gebunden hat. An das, was er sagt. Und er sagt nicht nur logische und für uns vernünftige Sachen. Er sagt Dinge, die uns immer wieder nicht in den Kopf wollen, weil wir sie seltsam finden. Komisch. Falsch. Peinlich.

In einer Welt, die nicht mehr oder nur sehr moderat mit Jesus rechnet, hat sein Wort immer etwas Fremdes. Schon Paulus hat öfter darauf hingewiesen: Es gibt da durchaus Seltsames. Aber deswegen brauchen wir uns nicht zu schämen. Er sagt z.B. in Röm 1,16: **Zu dieser Botschaft bekenne ich mich offen und ohne mich zu schämen, denn das Evangelium ist die Kraft Gottes, die jedem, der glaubt, Rettung bringt** oder nach Luther: **Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben...**

Immer wieder zeigt Jesus – und sogar mit Aufforderungen, wie: „Fischt am Tag und werft das Netz rechts aus“ - dass er der Weinstock ist. Das Brot des Lebens. Der, durch den sich Dinge verändern. Aber handeln müssen wir.

Es bleibt den Jüngern nicht erspart, wieder an die Arbeit zu gehen.

Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. (V. 6).

Das ist ein starkes Bild und eine große Ermutigung: Es liegt eine große Verheißung darauf, wenn wir auf Jesus hören, ihm gehorchen! Und wenn er austeilt, dann können wir Erfüllung und Fülle erfahren. Wäre alles immer nur „business as usual“, die Kirche hätte keine 2000 Jahre überlebt!

Die Jünger halten fest, was sie hier erlebt haben. Später werden sie genau nachzählen, und ihre urchristliche Statistik verzeichnet 153 Fische. Eine Zahl, die wohl auch wiederum „die Fülle“ symbolisieren soll, denn genau so viele Fischarten kannte die antike Zoologie. So sagte es zumindest der Kirchenvater Hieronymus: 153 Arten.

Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! (V. 7)

Die Reihenfolge ist wirklich bemerkenswert: Die Erkenntnis des Glaubens kommt hier nachdem die Jünger ihre Aktion durchgeführt haben. Erst hören sie neu hin, dann gehorchen sie, d.h. sie tun, was ihnen geraten wird, bis am Ende schließlich ihr Herz erreicht wird. Ich finde das aufschlussreich, weil uns Evangelischen die andere Reihenfolge viel geläufiger ist: „Du musst nichts tun, nur glauben, dann folgen die guten und richtigen Werke aus Dankbarkeit und von allein. Der Weg geht von innen nach außen.“ Unsere Geschichte zeigt, dass der Weg offensichtlich auch in die andere Richtung führen kann: vom Äußeren zum Inneren. Vielleicht müssen wir gerade auch Äußerlichkeit wiederentdecken.

Z.B. die Sonntagsheiligung: Dass am Sonntag nicht gearbeitet wird, dass man sich bewusst diesen Tag nimmt, um den Kontakt zu Gott zu pflegen, um in den Gottesdienst zu gehen – oder ihn wenigstens im Netz zu verfolgen. Aber natürlich auch, um Kontakte zu pflegen. Diese sogenannte Sonntagsheiligung ist auch für Christen heutzutage kaum noch selbstverständlich. Die überraschendste gedankliche Schiefelage, die ich da mal gehört habe, war, dass ein Berufsschulpfarrer gesagt haben soll: „Ich gehe nicht in die Kirche, denn der Sonntag ist mir heilig: den verbringe ich mit meiner Familie.“

Ich meine, wir brauchen Alltagsrituale, in denen wir unseren Glauben verankern. Das macht den Glauben leichter. Ich glaube es tut uns gut, wenn wir wieder von Kirchen und Menschen lernen, die auch äußere Formen der Religiosität wertschätzen. Wie z.B. sich am Sonntag Zeit zu nehmen um nach Gott zu fragen. Einen Gottesdienst zu besuchen.

Wer weiß denn, ob die Jünger irgendetwas gefühlt oder auch nur groß gedacht haben? Sie haben das Gebotene erst einmal nur getan, vielleicht sogar mechanisch. Aber im Tun machen sie schließlich eine neue, überwältigende Erfahrung, die ihr Herz erreicht und zum Glauben führt: **Es ist der Herr!** (V. 7)

Und wo das geschieht, entsteht lebendige Gemeinde:

Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot... (V. 7f.)

Petrus zieht sich, spontan, wie er immer wieder beschrieben wird, kurz was über, hechtet in den See und schwimmt dem Herrn entgegen. Und die anderen bleiben tapfer bei der Arbeit, kümmern sich in Ruhe um den Fang und bringen ihn sicher an Land. Auf beide wartet der Auferstandene und zu beiden sagt er: **Kommt** (V. 12). Und der Jünger, der Jesus als erster erkannt hatte, blieb beim Fang, wobei der, der sich als erster weggemacht hatte, nachher das Netz ans Land zieht: Das ist österlich Komplementarität.

Beides ist da, beides darf sein und beides hat sein Recht: das Vorwärtsdrängende und das Bewahrende; das etwas Unkonforme und das Gutbürgerliche, das charismatisch Experimentierende und das Tradition-Bewahrende.

Es ist wie in einer lebendigen Kirche: Die Vielfalt tut gut.

Zum Schluss: Ruhe kehrt ein. Am Anfang haben die Jünger sozusagen gelangweilt in den Kühlschrank geschaut. Jetzt wartet Jesus, als der Auferstandene auf sie, hat längst den Tisch gedeckt und stärkt sie in seiner Gemeinschaft an Leib und Seele.

Er hat seine Leute auf den Weg gebracht indem sie ihm erst mal zuhörten und seinen, noch so wenig nachvollziehbaren Vorschlag ernst nahmen und umsetzten.

Das gilt bis heute: Tun wir, was er sagt, dann wird unsere Arbeit und unser Leben gesegnet sein und Frucht bringen. Und neuer Glaube wird wachsen und es wird lebendige Gemeinschaft geben. In Jesu Gegenwart.

Amen.

Lied EG 116

1 Er ist erstanden, Halleluja. Freut euch und singet, Halleluja. Denn unser Heiland hat triumphiert, all seine Feind gefangen er führt. Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

2 Er war begraben drei Tage lang. Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank; denn die Gewalt des Tods ist zerstört; selig ist, wer zu Jesus gehört. Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

3 Der Engel sagte: »Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus, hier ist er nicht. Sehet, das Grab ist leer, wo er lag: er ist erstanden, wie er gesagt.« Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

4 »Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, darüber freu sich alles, was lebt. Was Gott geboten, ist nun vollbracht, Christ hat das Leben wiedergebracht.« Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

Es segne und behüte euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist

Amen